DANI FOX

POLAR STILLE



FROZEN LIES

Norwegen Thriller

DANI FOX

POLAR STILLE

FROZEN LIES

Copyright © 2026 Dani Fox 1. Auflage

Daniela Fuchs
c/o Schreibschiff, Samuel-Lampel-Straße 2b, 04357 Leipzig
info@danifox.de
www.danifox.de

Lektorat: Erika Möstl, www.writerslair.de
Cover-/Umschlaggestaltung: Buchgewand Coverdesign | www.buchgewand.de unter Verwendung von Motiven von stock.adobe.com: Romain TALON, Hennie, den-belitsky

Das vorliegende Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das Recht der Übersetzung, des Vortrags, der Reproduktion und der Vervielfältigung.

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß §44b UrhG („Text und Data Mining“) zu gewinnen, ist untersagt.

So viele Namen, so viele Geheimnisse. Personenverzeichnis am Ende des Buches – zum Nachschlagen, wann immer du möchtest.

1

Wie Laser brennen sich die grünen Augen in meine Seele. Brennen ein Loch in die Eisschicht, unter der ich die Erinnerungen verbannt habe. Legen die Gefühle frei, die ich so lange versteckt habe. Mit zittrigen Fingern schwenke ich die Karte aus schwarzem Karton im Licht. Ein zähnefletschender Wolf ist darauf geprägt, die Augen mit einem Glanzlack überzogen. Er wirkt dadurch so plastisch, fast echt.

Die scharfen Fangzähne ziehen mich in Gedanken in den Tunnel der Vergangenheit. In den Wald. Grüne Augen blitzen voller Enttäuschung und Wut im Schwarz der Nacht auf. Ihre Umrisse verschwimmen im Schatten und sie wird verschlungen vom Strudel der Dunkelheit.

Oftmals ignorieren wir die Erinnerungen an schmerzhafte Erlebnisse. Die, die uns den Boden unter den Füßen weggezogen haben. Lassen sie tief in uns versinken und lassen eine Eisschicht darüber wachsen. Oder wir gehen daran zugrunde. Ich habe mich für das Erste entschieden. Doch jetzt ist sie wieder da. Die Nacht, die alles veränderte.

»Warum hast *du* für Finns Party eine Einladung bekommen?« Caros Stimme neben meinem Schreibtisch schreckt mich auf und ich drehe den Kopf zu ihr. »Und wie komme ich an eine?« Sie sieht mich mit zusammengekniffenen Augen an und ihre Wangen schimmern zartrosa.

Meine Finger fahren über den schwarzen Karton mit den glühenden Wolfsaugen und ich spüre, wie sich mein Brustkorb zuschnürt.

Wie erkläre ich ihr das, wenn ich doch selbst nicht genau weiß, warum er mich eingeladen hat? Warum jetzt? Und warum auf diese Art und Weise?

Sie streckt ihre Hand aus und greift sich die Einladung aus meinen Fingern. »Musik ist ja mein Ressort, das Event sollte ich covern.«

Ich atme resigniert aus. Über die Vorderseite der Karte bin ich noch gar nicht hinausgekommen. Der Schock darüber, dass er ausgerechnet einen Wolf gewählt hat, steckt mir in den Knochen.

»Wow, was für ein cooler Effekt mit den leuchtenden Augen.« Caro schwenkt das Papier im Licht hin und her.

Ein Zettel fällt aus der Karte auf den Boden. So ein kleiner karierter, wie man ihn für die Einkaufsliste benutzt oder für Telefonnotizen. Mir wird flau im Magen. Der passt so gar nicht zu dem Hochglanz-Look der Karte. Ich sehe zu Caro auf, doch sie hat es nicht bemerkt. Mit einer lockeren Handbewegung schubse ich mein Notizheft vom Schreibtisch und bücke mich mit einem leisen Fluchen. Auf dem Boden schiebe ich es über den Zettel und nehme beides in die Hand.

»Ich weiß noch gar nicht, wofür die Einladung eigentlich genau ist.« Ich halte Caro die andere Hand fordernd hin.

Aber sie lässt sich nicht beirren und öffnet die Karte. »Wow, das ist in Norwegen!«

Der Atem bleibt mir im Hals stecken. Dort ist er hingezogen, kurz nachdem es passiert war. Weit weg von mir, von unserer Vergangenheit. Ohne ein Wort war er weg und sein Platz blieb nach den Weihnachtsferien leer. Ließ mich allein in meiner Trauer. Ich schlucke die Erinnerung an den

Schmerz hinunter und konzentriere mich auf die Einladung. Finn hat jetzt ein anderes Leben. Influencer und seit einiger Zeit zudem Rapper. Wohnt er nicht inzwischen auch in Berlin? Irgendwann habe ich ihn nicht mehr online verfolgt und meine Erinnerungen an ihn und diese Nacht tief in mir verschlossen. Ich bin davon ausgegangen, dass er das Gleiche getan hat und wir beide auf dieser Welt existieren, aber nicht mehr zusammen.

Was steht auf dem Zettel, der aus der Karte gefallen ist? Mein Herz schlägt so laut wie eine Kirchenglocke. Ich werde immer ungeduldiger und will Caro nur noch loswerden.

»Oh.« Ihr Grinsen fällt in sich zusammen.

»Was denn?« Meine Stimme klingt etwas zu hoch. Was steht in dieser Karte?

»Persönliche Einladung für Lea Wagner. Nicht übertragbar«, liest sie mir vor und zeigt mit ihrem Finger auf die silberne Schrift. Ohne die übersprudelnde Energie, die Caro sonst so auszeichnet. Sie stößt sich von meinem Schreibtisch ab und reicht mir die Karte.

Vorsichtig greife ich danach und klappe sie auf. *Album-Release-Party für ›In der Nacht der Wölfe‹*. Ich muss schlucken. Geht es in seinen Songs darum? Lädt er mich deshalb ein?

Ich schließe die Karte und schiebe den leuchtenden Wolf unter die Computertastatur, damit ich ihn nicht länger ansehen muss. Wie ein Wasserfall strömen die Gedanken durch meinen Kopf. Ein Teil von mir will am liebsten alles stehen und liegen lassen und aus dem Büro rennen. Doch ein anderer will wissen, was auf dem Zettel unter meinem Notizheft steht.

»Na ja, wir werden ja in der Redaktionssitzung noch drüber sprechen.« Mit festem Schritt stolziert sie in Richtung ihres Schreibtischs am Ende des Großraumbüros.

Seit wir vor etwas über zwei Jahren gleichzeitig beim Loop Magazin angefangen haben, schürt Caro eine Rivalität, an der ich mich nie beteiligen wollte. Doch ich weiß auch, dass eine Stelle in der Redaktion gekürzt werden soll. Wir alle spüren den Druck, die Ungewissheit, ob bald unser letzter Tag angebrochen ist. Muss ich mich stärker profilieren? Wäre ein Artikel über Finn nicht das, womit ich bei unserem Chef endlich mal glänzen könnte? Immerhin kenne ich weit mehr Hintergrundinfos, als sie hier alle zusammen recherchieren könnten.

Alles in mir sträubt sich dagegen, die Gedanken auch nur zuzulassen. Wie es wäre, dorthin zu fahren und ihn wieder zu sehen. Die Songs zu hören, die er über diese Nacht geschrieben hat. Mit ihm darüber zu reden, was passiert ist und welche Geheimnisse wir uns damals gegenseitig nicht offenbart haben.

Ich merke, wie die Löcher, die diese Einladung in die Eisschicht in mir hineingefräst hat, überfrieren.

Ist es so besser? Sollte ich alles wieder vergessen und diesen Kontaktversuch von Finn ignorieren? Der Zettel brennt wie Lava, ich kann ihn förmlich durch das Notizheft spüren. Mit dem Zeigefinger ziehe ich ihn Millimeter für Millimeter hervor und falte ihn auseinander.

Die Handschrift ist Finns. Es ist zehn Jahre her, seit ich sie das letzte Mal gesehen habe, und ich fühle die Wehmut wie einen schweren Stein auf meinem Herzen.

Lea, bitte komm. Ich brauche dich. Ich habe den Wolf gefunden. Hilf mir, die Wahrheit ans Licht zu bringen.

Bei dem Titel habe ich damit gerechnet, dass er seinen Schmerz in diese Songs legen musste, um es aufzuarbeiten. Anders als ich, die alles lieber vergessen wollte. Ich habe es sogar für möglich gehalten, dass er es als ein cooles Gimmick

für seine Platte einsetzt. Die Aufmerksamkeit von damals nutzen. So verwerflich ich das auch fände. Aber das? Er will die Wahrheit ans Licht bringen?

Holt er das alles wieder raus? Wird er jedes Detail noch einmal durchgehen und jeden furchtbaren Moment erneut aufleben lassen? Wie lange ich daran gearbeitet habe, die Angst und die Schuldgefühle zu unterdrücken. Die Bilder, die ich jede Nacht in meinen Träumen gesehen habe, zu ersetzen. Den Blicken der anderen zu entgehen. Und jetzt soll ich ihm dabei auch noch helfen?

Ich bleibe am letzten Satz hängen. Hat er wirklich den Wolf gefunden? Hat er all die Jahre daran gearbeitet und geschafft, was damals niemand konnte? Nicht die Polizei, nicht wir.

Ich schlucke schwer und merke, wie trocken mein Mund ist.

Mir fallen Filme über True-Crime-Fans ein, die selbst einen echten Fall recherchieren möchten. Ich habe so was immer für absurd gehalten. Das macht doch niemand wirklich. Vor allem nicht erfolgreich.

Bis heute weiß ich nicht, was geschehen ist. Gab es überhaupt einen Schuldigen? Oder war es ein Unfall? Oder gar Selbstmord? Die Ungewissheit ist es, was uns umtreibt. Obwohl ich versucht habe, alles zu verdrängen, das Gefühl ist immer geblieben. Die Fragen und keine Antworten. Vielleicht bin ich deshalb Journalistin geworden, um wenigstens die Geschichten anderer Menschen auszuerzählen. Weil es mir mit unserer eigenen nicht vergönnt war.

Der Zettel glüht heiß in meiner Hand und ich will ihn in eine Schublade verbannen, als die letzte Zeile meine Aufmerksamkeit packt.

Ich vermisse dich, xoxo Finn.

Ich spüre einen scharfen Stich in meinem Herzen. Hätte ich mich bei ihm melden sollen? Darum kämpfen, dass wir uns nicht einander fremd werden? Damals konnte ich das nicht. Nicht nach dem, wie unser letztes Gespräch verlaufen war.

Wie hat er mich jetzt gefunden? Hat er mich ständig im Auge behalten? Hat er das die ganze Zeit gemacht? Recherchiert und jeden Stein umgedreht? Mein Magen verkrampft sich bei dem Gedanken, was er auf dieser Party zu veranstalten plant, und welche Erkenntnisse er präsentieren wird. Wenn Caro diese Einladung nicht entdeckt hätte, könnte ich alles ignorieren. Ihn und was auch immer er für eine Wahrheit gefunden haben will. Könnte alles wieder einfrieren und vergessen.

»Lea.«

Ich zucke bei dem Klang meines Namens zusammen und drehe mich um.

Stefan hat den gleichen grauen Kapuzenpulli an wie jeden Tag, doch er ist heute rasiert. Mit Mitte dreißig ist er noch recht jung, in seinem Stil aber eingefahren wie ein Rentner. Er entspricht so gar nicht dem, was ich mir früher unter einem Chef vorgestellt habe. Sein sonst so freundlich aussehendes pausbäckiges Gesicht wirkt ernst, als er mich zu sich winkt.

Ich lasse Finns Notiz in meiner Hosentasche verschwinden und gehe langsam zu seinem Büro. Alle Wände sind aus Glas, um uns mehr als ein Team zu verstehen, wurde uns gesagt. Oder damit der Chef immer weiß, was wir machen, sagen andere. Stefan scheint es auch nicht recht zu sein, denn vor die Glaswand hat er einen riesigen Ficus platziert, der niemals wieder komplett aus diesem Gebäude herauskommen wird. Er sitzt hinter dem Schreibtisch und redet mit je-

mandem. Als ich kurz vor seiner Tür angekommen bin, unterbricht er das Gespräch und winkt mir nachdrücklich zu, hereinzukommen.

Auf dem anderen Stuhl sitzt Caro, die Stirn in Falten gelegt und ein Glühen auf den Wangen. Sie hat nicht bis zur Redaktionssitzung gewartet und ist gleich zu ihm gerannt. Na klar. Ich unterdrücke ein Augenrollen und setze mich auf den Stuhl, auf den Stefan deutet.

»Caro sagt mir, du hast eine Einladung zu einer Album-Release-Party bekommen. Von Finn Steiner.« Mit hochgezogenen Augenbrauen und einem leichten Lächeln sieht er mich an.

Ich schlucke und nicke.

»Ich ...«, holt sie aus, verstummt aber bei einer Handbewegung von Stefan, der mich nicht aus den Augen lässt.

»Hast du dich darum bemüht?«, fragt er mit warmer Stimme.

Ich schüttele den Kopf.

»Was steckt dahinter, Lea?«, ergänzt er leiser, weicher.

Erst jetzt merke ich, dass meine Wangen auch glühen. Mein Herzschlag setzt zum Galopp an, während ich abwäge, ob er mir ansieht, dass das nicht einfach nur eine Partyeinladung für mich ist. Dass mehr hinter dieser Karte steckt. Aber das wäre ja unlogisch, ermahne ich mich und überlege fieberhaft, was der Wahrheit am nächsten kommt, harmlos klingt und belegbar ist, während Stefan weiterredet.

»Ich nehme nicht an, dass du absichtlich in Caros Ressort eingreifen wolltest.« Sein Ton verrät mir, dass er ihre Bedenken für übertrieben hält. »Wir müssen aber immer im Auge haben, welche Story wir für das Magazin rausholen können. Wenn wir es in dein Ressort legen, wird der Fokus des Artikels anders sein müssen. Wir brauchen mehr Hintergründe.«

»Wir waren zusammen in der Schule«, füge ich schnell hinzu. Mehr möchte ich nicht sagen. Wie gut wir uns wirklich kannten. Oder dass er die dunkelste Zeit meines Lebens mit diesen Songs wieder heraufbeschwören will.

Das Gesicht von Stefan hellt sich auf, doch er bleibt stumm. Er versteht sich darauf, etwas aus Menschen herauszukriegen, das sie nicht sagen wollen. Den Trick kenne ich, weil er ihn mir beigebracht hat.

»Wir waren befreundet, bevor er nach Norwegen gezogen ist.« Ich verschließe meine Lippen fest und ziehe sie zwischen die Zähne.

Stefan nickt bedächtig und tippt sich mit dem Zeigefinger auf das Kinn. Ich sehe es hinter seinen Augen rattern.

Ich schiele unauffällig zu Caro. Der Groschen ist bei ihr gefallen, sie wird nicht statt mir nach Norwegen fliegen. Mein rechter Mundwinkel zuckt und ich bin erstaunt, dass mich das freut. Irgendwo in mir drin will ich Finn wiedersehen. Will wissen, was er in all den Jahren gemacht hat. Wie er heute ist. Ob er mich tatsächlich die ganze Zeit im Auge behalten hat. Ein warmes Gefühl breitet sich in meiner Brust aus bei diesen Gedanken.

Hilf mir, die Wahrheit ans Licht zu bringen. Und ich will wissen, was er auf dieser Party vorhat. Ein Kribbeln macht sich in meinem Magen breit.

»Gut, dann schreibe bitte ein Porträt über ihn. Die Leser sollen mehr darüber erfahren, wie er in Norwegen so bekannt wurde, bevor er seine Musikkarriere startete.« Er unterbricht sich und zieht die Augenbrauen zusammen. »Und ihr hattet auch keinen Kontakt, seitdem er wieder hier lebt?«

Energisch schüttele ich den Kopf. »Nein. Bisher nicht.«

»Okay, dann musst du eure alte Verbindung nutzen, um mehr herauszufinden als die anderen Medien, die vor Ort

sein werden.« Er klopft mit dem Kuli auf seinen Block und schnalzt mit der Zunge. »Die werden sich alle nur auf seine Musik stürzen, seine neue Karriere als Influencer-turned-Rapper. Wir sollten zwingend eine andere Perspektive einnehmen.«

Ich nicke eifrig. Genau der gleiche Gedanke ist mir eben auch gekommen. Diesen Artikel kann nur ich schreiben. Was ich dafür aber noch mit Finn besprechen muss, lässt mir eine Gänsehaut über den Rücken laufen.

»Seine Songs sind ja so düster.« Stefan kratzt sich am Kinn. »Woher kommt das? Da muss es doch etwas Schwerwiegendes in seinem Leben geben.« Er sieht mir direkt ins Gesicht und ich schaffe es nur, mit den Schultern zu zucken. »Oder liegt das an den dunklen norwegischen Wintern?« Er wartet nur kurz eine Reaktion ab und schlägt beide Hände flach auf den A4-Block vor sich. »Gut, dann hätten wir das ja geklärt.« Er sieht zu Caro. »Sorry, nächstes Mal.«

Eine wegwischende Bewegung bedeutet uns, dass wir entlassen sind und schleunigst sein Büro verlassen sollen.

Ohne mich noch einmal zu Caro umzudrehen, laufe ich zu meinem Platz zurück. Was habe ich mir da gerade eingebrockt? Ich werde tatsächlich zu Finns Party fliegen und ihn wiedersehen.

Mit zitternden Händen studiere ich die Einladung richtig. Das Event ist in zwei Wochen. Es gibt eine Website, auf der man sich anmelden muss, und das war's. Keine weiteren Infos.

Würde ich zusagen, wenn Stefan mich nicht damit beauftragt hätte? Ich weiß es nicht. Aber ich merke, wie sich irgendetwas in mir bewegt. Die Eisschicht bricht auf. Vielleicht ist es an der Zeit, unsere Geschichte zu erzählen.

Auch wenn ich mich noch nicht zu hundert Prozent bereit fühle.

Ich fische Finns Notiz aus meiner Hosentasche und lese jedes Wort genau. Er hat wirklich den Wolf gefunden. Nach all den Jahren. Und er will, dass ich ihm helfe.

Die grünen Augen auf der Karte sehen mich an, verfolgen mich fast, wenn ich das Papier neige. Das Albumcover ist düster. Ein riesiger, zähnefletschender Wolf, davor steht Finn, Arme verschränkt und mit einer ernsten Miene. In silberner Schrift ist der Titel eingestanzt. ›*In der Nacht der Wölfe*‹.

2

Das Boot gleitet über das spiegelglatte Meer wie auf Kufen. Sanft heben sich leichte Wellen am Bug und es plätschert leise unter dem kaum hörbaren Surren des Elektromotors. Ein Gefühl der Freiheit öffnet meine Brust beim Anblick der unendlichen Weite der Landschaft. Die Bergketten des Festlandes sind inzwischen mehr als hundert Kilometer entfernt von uns, und doch leuchten sie in der Sonne wie ein Gemälde am Horizont. Die Schönheit beruhigt mich und lässt mich entspannter auf dieses Wochenende sehen.

»Ey, lass mal 'n Video machen. Influencer-Trip de luxe!«

Eine quäkige Stimme lenkt meinen Blick auf die andere Seite des Decks und auf unseren Zielort. Die rauen Berge der Insel ragen bedrohlich aus dem Wasser empor. Dunkle Wolken liegen wie ein Schal um die mausgrauen Felsen, als ob sie mich warnen wollen.

Der Quäkige ist einer von drei jungen Typen, die lautstark diskutieren und mit ihren Handys hantieren. Er ist der kleinste von ihnen und offenbar in einen Farbtopf gefallen. Zu seiner froschgrünen Kapuzenjacke trägt er eine babyblaue Pudelmütze und eine mindestens drei Nummern zu große Jogginghose in Himbeerrosa. Ein zweiter, der zu ihm rennt, fällt durch seine Körpergröße und den massiven Bizeps auf, sodass der Bunte wie ein Hänfling neben ihm aussieht. Der dritte, ein großer Schlaksiger, filmt das Ganze.

Ich seufze leise. Was für Leute hat Finn da eingeladen?

Finn. So langsam breitet sich ein mulmiges Gefühl in meinem Magen aus. Als ob tausend Ameisen darin auf Wanderschaft sind. Worte und Gedanken, die verzweifelt den Weg ins Freie suchen. Doch sie müssen drinnen bleiben, weil ich Angst habe, dass alle meine Gefühle aus mir heraussprudeln, sobald ich ihn sehe. Als ich vor zwei Wochen seine Nachricht erhalten habe, sind sie eingezogen, die Ameisen.

Inzwischen kann ich jedes Wort auswendig auf diesem kleinen karierten Zettel. *Ich brauche dich,* hat er mit seiner geschwungenen Handschrift geschrieben und all die Emotionen wieder ausgelöst, die zwischen uns standen.

Ich streiche mir eine Haarsträhne aus dem Gesicht. Bin ich irre, zweitausend Kilometer zu ihm zu reisen, ohne seit zehn Jahren auch nur ein Wort mit ihm gewechselt zu haben? Zu glauben, in diesen kurzen Zeilen den Freund wiederzuerkennen, den ich früher kannte? Oder ist er irre, dass er nach all der Zeit glaubt, er hätte wirklich die Wahrheit herausgefunden?

Nervös rubbele ich an dem zweimal gefalteten A4-Blatt in meiner Tasche. Erinnere mich daran, was als Nächstes ansteht. Nach den zweieinhalb Stunden Bootsfahrt holt uns ein Shuttle ab. Laut Internet sollten es nur wenige Minuten vom Hafen zum Hotel sein. Während die anderen Gäste entspannt an der Reling stehen und die Aussicht genießen oder Videos drehen, rattert mein Gehirn die Liste auf dem Zettel ab. Nachsehen muss ich nicht. In mühsamer Detailarbeit habe ich alles recherchiert, was es im Netz zu finden gab. Zu dem Hotel, in dem wir übernachten werden. Über die Insel in der Arktis und ihre Besiedlung bereits vor Wikingerzeiten. Über die klimatischen Bedingungen, unter denen das Leben dort möglich war und die uns an diesem Wochenende erwarten.

Was hinter Programmpunkten wie ›*Sagenhafte Spurensuche*‹ oder ›*Hufspuren im Nebel*‹ stecken könnte, die in der Bestätigungsmail nach meiner Anmeldung aufgeführt waren.

Dazu habe ich mich in den letzten zwei Wochen umfangreich auf meinen Artikel vorbereitet. Habe Finns Social-Media-Kanäle durchforstet und mir unzählige Videos angesehen. Von seinen Auftritten, von Partys und von den verrückten Stunts, die ihn berühmt gemacht haben. Auch seine ersten Songs, die er in den letzten Jahren vereinzelt online gestellt hat, habe ich angehört. Nichts davon kann einem Außenstehenden erklären, warum seine Texte so düster sind.

Von seinem kommenden und ersten vollen Album hat er schon drei Songs vorab veröffentlicht. Ich habe sie immer wieder gehört und mich gefragt, ob ich darin die Wahrheit entdecke, die er gefunden haben will. Ich habe mir den Kopf zerbrochen, um mich an so viele Details wie möglich zu erinnern. All das, was ich mühevoll in den Untiefen meines Gehirns begraben hatte. Nichts hat einen Anhaltspunkt ergeben. Ich muss mit Finn sprechen und herausfinden, was er genau mit seiner Notiz meint.

Ich fröstele bei dem Gedanken und ziehe den Reißverschluss der Daunenjacke ein bisschen höher, um meine Nasenspitze zu verhüllen. Die Hände in den riesigen Taschen versunken, ziehe ich den Kopf tiefer in die Jacke. Wie eine Schildkröte in ihren Panzer.

Ob mir meine Recherchen nützlich sein werden, um ein aufregendes Porträt über Finn für Loop zu schreiben? Oder werden sie mir mit dem weiterhelfen, was er über diese Nacht vor zehn Jahren herausgefunden haben will? Ich weiß es nicht. Aber sie geben mir Halt. Ich habe ein Gefühl für den Ort bekommen, an dem dieses Wochenende stattfindet. Habe Bilder gesehen, Texte über die Geschichte ge-

lesen. Eine Timeline für Finns Schaffen erstellt und Weggefährten recherchiert. Und ich habe mir einen detaillierten Ablaufplan geschrieben, an den ich mich die nächsten drei Tage so klammern werde wie jetzt an dieses gefaltete Stück Papier in meiner Jackentasche.

»Wir legen gleich an, bitte nehmen Sie ihre Taschen mit und vergessen Sie nichts.«

Als wir vor zwei Stunden das Boot betreten haben, war ich überrascht, dass es eigens für dieses Event gechartert wurde und die Durchsagen durchweg auf Deutsch sind.

»Viel Spaß beim ›*In der Nacht der Wölfe*‹-Wochenende.«

Ich zucke kurz zusammen. Es ist immer noch unwirklich, dass Finn ein Album über den schrecklichsten Abend meines Lebens gemacht hat. Ich schüttele die Gedanken ab, greife nach meinem Koffer und stelle ihn auf seine Rollen.

Langsam biegt das Boot um einige spitz aus dem Wasser ragende Felsbrocken und der Hafen kommt in Sicht. Eigentlich ist es keine richtige Insel, nur der Zipfel einer viel größeren Landmasse. Doch die Bergkette, aus der diese Landzunge besteht, ist so karg und steil, dass es nur Wanderwege zu dem Dorf gibt, in dessen Hafen wir einlaufen. Die Verbindungen zum Festland sind die Autofähre oder gecharterte Boote wie unseres. Vereinzelte Häuser, in dem für Norwegen typischen Dunkelrot gestrichen, stehen rund um die kleine Bucht. Mittendrin parken zwei Vans, die auf uns warten.

»Ey, ist es noch weit? Ich will endlich mal ankommen«, quengelt der bunte Junge. Er steht vor mir auf der Treppe, auf der sich ein Stau gebildet hat.

Ich unterdrücke ein Augenrollen und sehe mich um. Erkenne ich jemanden? Andere Journalisten oder Promis?

Ich gehe als Letzte über den Steg an Land. Ganz vorne steigen einige Frauen in das erste Shuttle ein, als ein dunkel-

häutiger Mann vom Beifahrersitz zurück zum Boot sieht und dann die Autotür zuschlägt. Ist das Malick Kimani? Laut Social Media sind Finn und er seit einigen Jahren befreundet, und sogar ich, die wirklich gar nichts mit Fußball am Hut hat, kenne den Namen des momentan bekanntesten Spielers im Land. Ich kneife die Augen zusammen, um den Mann besser identifizieren zu können, doch der Van setzt sich in Bewegung.

Als ich in unseren Wagen einsteige, ist nur noch ein Platz in der vorderen Bank frei. Der bunte Typ sitzt auf dem Fensterplatz und sieht nach draußen. Ich setze mich neben ihn, mit einem kurzen Blick nach hinten. Die zwei Frauen und den Mann in der letzten Bankreihe erkenne ich nicht richtig. Hinter uns sitzen die beiden anderen Männer, die mit dem bunten auf Deck waren. Sofort schließt der Chauffeur die Hecktür per Knopfdruck und folgt dem ersten Van.

Ich habe Finns Social-Media-Konten in den letzten zwei Wochen durchkämmt. Viele Videos zeigen seine Auftritte in Clubs und Stunts in der Natur. Oftmals auch aus Norwegen, wo er anscheinend immer noch häufig hinreist. Oder von Partys mit verschiedenen Frauen. Doch keinen der Menschen hier im Van habe ich in den Videos gesehen. Sind sie Freunde von ihm oder andere Influencer?

Wir biegen nach wenigen Minuten von der Straße ab, hinein in das Gebirge, das sich vor uns aufbaut. Die Berge wirken jetzt höher und dunkler als vom Boot aus. Spitze Felsen, die kaum von Bäumen umsäumt sind. In den schattigen Ritzen liegt der erste Schnee. Auf der Karte sah es so aus, als ob unser Hotel mitten in dem Dorf ist. Schiere Einsamkeit überfällt mich und die Ameisen in meinem Magen rennen wieder.

Warum muss diese Party genau hier sein, Finn?

Über einen ruckeligen Feldweg schleicht der Van quer durch die vom Herbst verblichenen Wiesen, an deren Ränder mit Moos überwachsenes Felsgeröll liegt und vereinzelte Bäume wachsen. Der hohe Gebirgszug lässt uns dabei nicht aus den Augen.

An einer winzigen Kirche, von der die weiße Farbe abblättert, lenkt der Fahrer den Wagen nach links. Ich versuche mir auszumalen, wie viele der Dorfbewohner regelmäßig das Gotteshaus besuchen und wie oft die Gemeinschaft zusammenkommt. So vergessen wie der Farbanstrich wirkt auch die etwas windschiefe kleine Tür.

Als sich der Van vollends in die andere Richtung bewegt, entdecke ich es. Ein großes schwarzes Gebäude erhebt sich am Ende des Feldweges. Eine Wärme durchströmt meinen Körper. Genau so habe ich mir norwegische Häuser vorgestellt. Mit Holz verkleidet und vier spitzen Türmchen an den Ecken im Dachgeschoss. Wie aus einem Märchen. Verspielt, mysteriös, aber auch ein bisschen unheimlich.

Kurz darauf stoppt der Fahrer vor dem Eingang und lässt uns raus. Die warme Farbe der tief stehenden Nachmittagssonne spiegelt sich in den Fenstern des Hotels und verpasst der schwarzen Fassade einen kupferfarbenen Schimmer. Die knirschenden Schritte der anderen hallen in der Stille der Landschaft.

Eine blonde Frau tritt aus der Eingangstür und begrüßt uns auf der Treppe. »Willkommen in der Havstorm Lodge.«

Ich spüre ein Kribbeln im Nacken und kneife die Augen zusammen, um genauer hinzusehen. Kommt sie mir bekannt vor? Unmerklich schüttele ich den Kopf. Das bilde ich mir sicher nur ein.

3

Das Innere des Hotels ist behaglicher, als die Fassade es vermuten lassen hat. Wände, Decken und Böden sind aus einem rustikalen Eichenholz, das ich fast riechen kann. Mitten in der geräumigen Empfangshalle führt eine breite Treppe, die auf halber Höhe einen Knick nach rechts macht, auf eine Empore. An der Decke hängt ein Kronleuchter mit Hunderten Glaselementen, die das goldene Sonnenlicht einfangen und verspielt an die Wände werfen. Unterhalb der schweren Holztreppe stehen drei gemütlich aussehende Sofas in einer U-Form. Das Rubinrot der Samtbezüge fügt sich mit dem dunklen Holzton des Bodens und der Wände zu einem harmonischen Bild zusammen.

Wenn das ein Winterurlaub wäre, dann würde ich mich in diesem Ambiente wohlfühlen. Ich kann es mir richtig gut ausmalen, nach einem Tag draußen an der Küste hereinzukommen und mich mit einem warmen Tee aufzuwärmen. Aber bei der Vorstellung an ein *›In der Nacht der Wölfe‹*-Event in dieser Umgebung spüre ich die Kälte in meine Glieder fahren.

Ein Mitarbeiter rollt einen Koffer-Trolley neben den Tresen der Rezeption, die sich gleich links hinter der Eingangstür befindet. Dort lässt sich gerade der Typ mit den breiten Schultern seinen Zimmerschlüssel aushändigen und sieht sich im Raum um. Von Nahem sieht er echt gut aus. Vor-

sichtig mustere ich sein Gesicht, versuche herauszufinden, wer er sein könnte. Ein scharfkantiger Kiefer und weiche blaue Augen. Vielleicht ein Model. Oder auch ein Sportler? Bei dem Bizeps.

Die blonde Frau, die uns bei der Ankunft draußen begrüßt hat, steht neben ihm vor dem Tresen und redet leise mit ihm. Dann gibt sie ihm einen Umschlag. »Wir sehen uns später beim Album-Listening, Jason.« Der letzte Satz ist lauter und sie streicht freundlich über seinen Oberarm.

Jason? So richtig passt der Name nicht zu dem Aussehen. Er schiebt seinen Koffer auf den Trolley neben der Rezeption und ich folge ihm mit den Augen, als er die Treppe erklimmt und seine Po-Muskeln hervortreten.

»Yo, Levin Brandes.« Der bunte Typ hat inzwischen die babyblaue Mütze abgenommen und seine aschblond gefärbten Haare fallen wild um seinen Kopf. Er nimmt seinen Zimmerschlüssel, der vom Rezeptionisten auf den Tresen geschoben wurde, und streicht sich die Haare aus den Augen.

»Crazy, so'n richtig echter Schlüssel.«

»Ja, alles ganz oldschool hier.« Die blonde Frau legt ihre Hand auf seinen Arm und begrüßt ihn mit dem gleichen aufgesetzten Lächeln wie zuvor Jason, reicht ihm einen Umschlag und deutet zur Treppe. »Der Ablaufplan für dich. Erhol dich erst mal, wir sehen uns nachher hier unten wieder.«

Ohne eine Antwort lässt er seinen Koffer am Trolley stehen und stampft mit seinem Rucksack auf dem Rücken die Holzstufen hinauf.

Am Tresen sieht mich der Rezeptionist erwartungsvoll an und ich öffne den Mund.

»Lea Wagner«, sagt die Blonde und kommt mir damit zuvor.

Neugierig drehe ich mich zu ihr. Kennen wir uns doch? Aber woher? Ich schüttele den Gedanken ab. Vielleicht muss sie als Event-Managerin die Namen aller Gäste im Kopf haben.

Der Mann am Tresen schiebt mir einen altmodischen Schlüssel mit einer braunen Holzkugel zu. Die Zahl Siebenundzwanzig ist darauf eingraviert. Er nickt höflich distanziert und wendet sich seinem Computer zu.

Bevor die blonde Frau es schafft, mir ihre Hand auf den Arm zu legen, zucke ich zurück. Ich weiß nicht, warum ich so nervös bin, aber sie scheint mehr zu wissen als ich und das passt mir nicht. Lässt mich wanken, weil ich mich nicht an meine Vorbereitung klammern kann. Einen kurzen Augenblick lang frage ich mich, ob ich eine Kränkung in ihren Augen entdecke. Dann kommt das neutrale Lächeln wieder.

»Willkommen in der Havstorm Lodge. Dinner gibt es hier gegenüber der Rezeption ab achtzehn Uhr und wir sehen uns später ab einundzwanzig Uhr in der Bar zum Album-Listening.« Sie deutet erst auf einen Punkt hinter meinem Rücken und dann auf eine unscheinbare Tür links der Treppe. Dabei gibt sie mir einen schwarzen Umschlag. Er sieht genauso aus wie der, in dem die Einladung vor zwei Wochen kam.

Ich nicke stumm und beginne, meinen Koffer um sie herum zum Trolley zu rollen, als sie einen Schritt nach vorne macht und sich mir in den Weg stellt.

»Finn möchte dich gerne nachher sprechen«, raunt sie mir zu.

Mein Puls beschleunigt sich. Hat das etwas mit Finns Notiz zu tun? Weiß sie mehr?

»Sag mal, kennen wir uns?« In Millisekunden gehe ich jede Liste auf dem A4-Blatt in meiner Jackentasche durch. Gibt es diese Frau darauf?

Sie lächelt. Jetzt bis zu den Augen.

»Nina.« Sie reicht mir ihre Hand.

Während ich grübele, ob ich den Namen notiert, aber wieder vergessen habe, ergreife ich ihre Hand.

»Von der Party.«

Mein Gesichtsausdruck muss immer noch blank sein, denn sie spricht weiter.

»Damals. Die Party im Wald.«

Ich ziehe meine Finger schnell aus der Berührung mit ihr. Bilder rasen durch meinen Kopf, zoomen von einer Person zur nächsten. Bunte Lichter springen über Zombies, Hexen und Teufel. Es war eine Halloweenparty, wie soll ich mich an sie erinnern? Und warum kennt sie mich? Mein Puls rast inzwischen wie bei einem Sprint.

Der Nächste steht am Tresen und sie wendet sich von mir ab. In meinem Kopf rauscht es. Ich stelle den Koffer vor dem Trolley ab und eile die Treppe hinauf. Auf dem Absatz drehe ich mich um und sehe hinunter zur Rezeption, an der Nina mit einem anderen Gast redet. Was hat sie mit all dem zu tun? Und wem werde ich hier noch alles begegnen an diesem Wochenende? Die Ameisen rennen wieder bei dem Gedanken daran, mit welchen Überraschungsgästen Finn aufwarten wird.

Schnell drehe ich mich um und steige die letzten Stufen hinauf zur Empore. Meine Augen gewöhnen sich langsam an das schummrigere Licht, da die Sonnenstrahlen nicht bis hier oben hinreichen. Rund um die Galerie erstreckt sich eine verzierte Holzbalustrade, hinter der sich auf allen vier Seiten Zimmertüren befinden. Direkt gegenüber der Treppe prangt eine Zehn an der Tür.

Ich wende den Schlüssel in der Hand. Siebenundzwanzig. Dann muss ich vermutlich noch ein Stockwerk aufsteigen.

Erst nachdem ich mich einmal um mich selbst gedreht habe, erkenne ich im Halbdunkel versteckt in einer Nische eine weitere Treppe, die nach oben führt.

Der Geruch von Holz liegt in der Luft und meine Schritte auf der Treppe klingen gedämpft. Durch ein großes Flurfenster rechts von mir fällt spärliches Licht in das enge Treppenhaus. Ich muss den Kopf in den Nacken legen, um mit den Augen dem Verlauf des hohen, schmalen Fensters bis zum dritten und obersten Stockwerk zu folgen. Die Aussicht ist verzerrt durch das verspielte Ornamentmuster, das in das Glas eingelassen ist. Nur schemenhaft kann ich den Garten erkennen. Ein wenig Gelb-Grün, das muss die Wiese sein, das Graue darüber der hohe Berg hinter dem Haus und in der Mitte entdecke ich einen kleinen dunkelroten Punkt.

Am Ende der Treppe erkenne ich erleichtert direkt vor mir meine Zimmernummer. Neben meinem Zimmer geht ein Flur Richtung Vorderseite des Hauses ab. Hinter mir führt eine weitere, noch schmalere Treppe hinauf in das Obergeschoss. Dort müssen die Turmzimmer sein, die ich von außen bewundert habe.

Ich schiebe den altmodischen Schlüssel in das Schloss meiner Tür und öffne sie. Das Zimmer ist sehr geräumig und eine Wand besteht aus den gleichen dunklen Holzbalken wie das Foyer. Ich lasse meinen Rucksack auf das breite Bett fallen und gehe zum Fenster, vor dem eine Sitzecke steht.

Der Ausblick auf das in der tief stehenden Sonne leuchtende Meer macht mich sprachlos. Ich öffne das Fenster, das sich anders als bei uns zu Hause nach unten und außen aufklappen lässt. Das Shuttle fährt wieder los und ich sehe ihm nach. Von hier aus kann ich den Turm der kleinen wei-

ßen Kirche erkennen, an der wir vorhin vorbeigefahren sind. Danach verliere ich den Wagen. Obwohl die Dämmerung noch nicht angebrochen ist, brennt in den Häusern im Dorf eine einzelne Lampe in den Fenstern. Ich schließe das Fenster und registriere eine ähnliche Leuchte direkt vor mir auf dem Fensterbrett. Als ich sie anknipse, spiegelt sich meine Kontur im Glas vor dem Meer im Hintergrund.

Was hat Finn an diesem Wochenende geplant? Mit klopfendem Herzen nehme ich den Umschlag aus der Jackentasche, während ich sie ausziehe und gedankenverloren auf einen der Sessel werfe. Ich ziehe eine schwarze Karte heraus. *›In der Nacht der Wölfe‹-Release-Event. Mit viel Musik, Überraschungen und Gästen*. Wen hast du dafür alles aus den Untiefen der Vergangenheit herausgeholt, Finn? So wie Nina, die auf dieser Party war. Es läuft mir eiskalt den Rücken hinunter bei dem Gedanken an diese Nacht vor zehn Jahren. Die Nacht, in der nichts lief, wie es geplant war. Als der Wolf auftauchte und meine beste Freundin starb.